

und dieser ist deutschen Ursprungs, zwar recht schön, aber doch nicht von hervorragender Bedeutung; Oesterreich-Ungarn sandte ebenfalls nur einen, ein Umschlagsbild der »Wiener Mode«, geschnitten von H. Paar und gedruckt in der Buch- und Kunst-druckerei »Steyrermühl«; dieses Modejournal ist indes in buchhändlerischen Kreisen so allgemein bekannt, daß eine Beschreibung des sehr hübschen Blattes hier überflüssig wäre. — Aus der Schweiz kam der Abdruck des Raeseberg & Vertelschen Schnitts »Ein leerer Platz«, Bl. 336, Rosenthalsche Buchdruckerei in Basel, eine tüchtige und kunstverständige Arbeit.

Dem Holzschnitt zunächst müssen zwei Blätter, 114 und 136, gestellt werden, die zwar nicht in Holz, sondern in den jetzt für Farbendruckzwecke vielfach angewandten Karton geschnitten sind, das eine selbständig in Schrift und Ornament, das andere mit Anwendung des Kartons zum Druck der Töne und Farben, während die Konturenplatte in Zinkätzung hergestellt wurde. Beide Blätter sind aus der R. Oldenbourg'schen Druckerei in München hervorgegangen, und namentlich das letztere, eine Adresse im vierfachen Formate der Austauschblätter, ist eine treffliche Probe dieses vereinfachten Farbendruck-Verfahrens.

Beeinträchtigt der Kartonschnitt bis zu einem gewissen Grade den Holzschnitt, so geschieht dies in noch weit höherem Maße durch die Zinkographie und die Autotypie, von denen es die letztere in wenigen Jahren auf eine hohe Stufe der Vollendung auch im Farbendruck gebracht hat. Unter den rein zinkographisch hergestellten Blättern, soweit deren Abbildungen und Ornamente in Betracht kommen, verdienen genannt zu werden: Blatt 47 von der Faberschen Buchdruckerei in Magdeburg; ferner das Titelblatt zu Gerlach & Schenks Haus- und Familien-Chronik, gedruckt von Aug. Pries in Leipzig, und Blatt 176 von L. Schwann in Düsseldorf; aus England die Blätter 229 und 232a; aus Oesterreich kam merkwürdigerweise nur ein gutes Blatt, 304a, zwei andere (aus Budapest) lassen sehr zu wünschen. Es ist also im Grunde nicht viel, was der Austauschband in zinkographischer Richtung bietet.

Desto schöner und reichhaltiger ist die Autotypie vertreten. A. Bagel in Düsseldorf eröffnet die Reihe ihrer Blätter (Nr. 14); das nächste (Nr. 34) von D. Consée in München gehört hinsichtlich Ätzung und Farbendruck (von R. Oldenbourg) zu den schönsten Mustern des Bandes. Ebenso sind die Blätter 121 und 121a von Meisenbach, Riffarth & Co. in Berlin und München, gedruckt von W. Sommer in Berlin-Schöneberg, außerordentlich fein in Ätzung und Druck. Dies gilt auch von Blatt 134, einem Monat aus dem Hubertuskalender Th. Stroefers, in autotypischem Farbendruck hergestellt von E. Rister in Nürnberg, sowie von Blatt 194 von A. Wohlfeld in Magdeburg. Die Blätter 137 und 160 sind zwar keine hervorragenden, aber doch fleißige Arbeiten.

England excelliert in dieser Klasse durch einige sehr schöne Blätter. Zu nennen sind da zuvörderst die in einfachem Tondruck ausgeführten Blätter 197, 205, 209, 211, 216 und 217; in Chromotypie, d. h. in autotypischem Farbendruck, bildet Blatt 214, zu dem Professor Husnik in Prag die Platten lieferte, eins der bedeutendsten Blätter des ganzen Austauschbandes, das um so mehr bewundert werden muß, als es nur in drei Farben, gelb, rot und blau, gedruckt wurde, dennoch aber den ganzen Reichtum einer umfassenden Farbenskala besitzt. Dasselbe Blatt, ein Stillleben, findet sich noch einmal unter Nr. 296, eingesandt von J. Otto in Prag, im Austauschbande, eine treffende Illustration des alten Spruches: Si duo faciunt idem, non est idem, — der hier zu gunsten des englischen Blattes entschieden werden muß. Die Früchte, Blüten u. des englischen Beitrags erscheinen natürlicher, ihre Farben stimmen harmonischer zu einander, als auf dem Prager Blatte, was um so mehr überraschen muß, als ja gerade aus Prag die Platten zu den Farbdrucken und damit doch wohl auch deren Skalen hervorgegangen sind. Das englische

Blatt verdient als ein Beispiel dessen, was sich mit dem Dreifarbendruck erzielen läßt, besondere Beachtung.

Eine zweite anerkennenswerte Chromotypie aus England ist Blatt 207, obwohl sie nicht die volle tabellose Schönheit des soeben besprochenen erreicht.

Nächst diesen sind es einige Blätter aus Holland, und zwar von Roeloffzen & Hübner in Amsterdam, die Nummern 254, 255 und 255a, ebenfalls Chromotypieen, die durch ihre Schönheit in Zeichnung, Ätzung und Druck überraschen. Man darf sie mit vollem Recht als typographische Aquarelle bezeichnen. Minder gelungen ist Blatt 256, das weder eine so feine Ätzung wie diese drei, noch so wohlhabengewogene Anwendung der Farben besitzt, namentlich in Betreff des Schwarz zuviel bietet.

Aus Oesterreich glänzt vor allen Wiens weltberühmte Firma Angerer & Göschl durch ihre von Friedrich Jasper in der Ätzung ebenbürtiger Vollendung im Druck ausgeführten Blätter. Zwar sind es keine Chromos, sondern nur ein Tondruck (267) und ein Schwarzdruck (287); ersterer macht aber fast den Eindruck eines Lichtdruckes durch Feinheit und Geschlossenheit der lichten, wie der dunklen Partien, übertrifft einen solchen jedoch an Wärme; letzteres, das Brustbild eines alten Mönches, ist so voll Kraft und Plastik, daß man weit eher glauben könnte, den feinen Holzschnitt eines vollendeten Meisters, als eine Ätzung vor sich zu haben. Beide Blätter sind Meisterstücke autotypischer Ätzkunst und typographischen Drucks. An sie reiht sich Blatt 284a von Husnik & Häußler in Prag, gedruckt von Stolar, eine schöne Gebirgslandschaft in Autotypie, die jedoch durch die sichtbare Nachhilfe, die der Stichel geleistet, etwas beeinträchtigt wird. Eine Chromotypie, Blatt 276, wie 267 und 287 von in Angerer & Göschl's Kunstanstalt erzeugten Platten gedruckt, hat die Gesellschaft Ballas in Budapest eingesandt und damit einen ebenso vorzüglich ausgeführten, wie anziehenden Farbendruck geliefert. Noch zwei sehr schöne Blätter, das eine, Nr. 273 von Emil W. Engel in Wien, das andere, Nr. 300, von Posner & Sohn in Budapest, verdienen genannt zu werden.

Eine ganz vorzügliche Chromotypie ist auch aus der Schweiz gekommen, Nr. 335, von dem Artistischen Institut Drell Füsli in Zürich. Zwei Schuhpußerjungen von Kairo, nach einer Momentaufnahme zweieinhalbmal vergrößert, lachen uns in glücklicher Bedürfnis- und Sorglosigkeit auf diesem Bilde entgegen, das aber nicht bloß durch den gut gewählten Gegenstand, sondern ganz besonders auch durch die Vorzüglichkeit der Ätzung und des Drucks erfreut. Blätter wie dieses und die Mehrzahl der vorgenannten Auto- und Chromotypieen eignen sich zur Illustration selbst vornehmster Prachtwerke.

Der Lichtdruck ist im fünften Muster-Austauschbande durch sehr wenige Blätter vertreten. Aus Deutschland kam nur ein Blatt (Nr. 10a), und zwar von der Hofkunstanstalt von Jos. Albert in München, nach einem Pastellgemälde in vier Farben gedruckt, das Köpfschen einer kleinen Zigeunerin darstellend und in der graphischen Ausführung würdig der berühmten Anstalt, die die Ehre hat, den Erfinder des Lichtdrucks ihren Begründer zu nennen. Oesterreich ist durch zwei Blätter vertreten: Nr. 286 von Max Jaffé in Wien, eine gute, aber doch nicht sonderlich hervorragende Arbeit, und 305 von Ed. Sieger ebendasselbst, ein Fächerbouquet, in Dreifarbendruck ausgeführt, und zwar derart, daß sowohl jede Farbe für sich, als auch alle drei auf dem gleichen Blatte vereinigt gegeben werden, welcher Umstand freilich zu so starker Verkleinerung zwang, daß die Schönheit der Darstellung dadurch beeinträchtigt worden ist. Ein vierter Lichtdruck findet sich nur noch auf Blatt 320 von L. Kuljenko in Kiew, in dessen Raum er sich mit Proben von den anderen in dieser Anstalt geübten graphischen Verfahren (Typographie, Lithographie in Gravierung und Federmanier u.) teilen muß, die sich übrigens alle in sehr respektabler Weise präsentieren.

Die höchste Kunst unter den photomechanischen Verfahren